

Politik hinkt bei Pensionen hinterher

Immer mehr Menschen sind bereit, in der Pension ehrenamtlich oder bezahlt zu arbeiten. Die Politik verschläft diese Entwicklung.

Von Walter Hämmerle

Wien. Es ist noch nicht allzu lange her, da konnte man mit guten Gründen vermuten, dass der durchschnittliche Österreicher arbeitet, um möglichst früh in Pension zu gehen. Das würde er zwar wahrscheinlich immer noch gern, wenn er nur könnte, was für das Pensionssystem – von wegen kürzerer Lebensarbeitszeit und längerer Lebensdauer – einigermassen fatal wäre. Spät, aber doch, ist nämlich die Politik dazu übergegangen, einen früheren Pensionsantritt tunlichst nach hinten zu schieben und wenigstens nicht auch noch zu belohnen.

Lust auf Engagement in der Pension steigt

Diesen Trend bestätigt auch eine Umfrage (600 Interviews) von „seniors4success“, einer privaten Initiative für Menschen vor und nach der Pensionierung. Demnach ist in den vergangenen zweieinhalb Jahren die Vorfreude der Österreicher auf die Pension abgekühlt: Lag diese damals noch bei 50 Prozent, ist sie nunmehr auf 39 Prozent abgesunken. In dieses Bild einer realistischen Sicht auf die Zeit nach dem Berufsleben passt, dass umgekehrt nunmehr jeder zweite Befragte plant, auch in der Pension weiter zu arbeiten; im Frühjahr 2015 war nur jeder Dritte dieser Ansicht.

Wirklich freiwillig ist, was wenig verwundert, dieser Sinneswandel nicht: Die schleichende Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters wird von 80 Prozent registriert, die Zustimmung dazu ist deutlich gesunken, und zwar von 41 auf 30 Prozent. Interessantes Detail: Bei den unter 30-Jährigen beträgt die Ablehnung

des faktisch gestiegenen Pensionsantrittsalters nur 19 Prozent. Dabei gehen auch die Befragten selbst davon aus, dass die allgemeine Lebenserwartung steigt und weiter steigen wird.

Wie sehr das Sein das Bewusstsein auch beim Thema Pensionen bestimmt, zeigen folgende Umfrageergebnisse: Die unter 50-Jährigen, und zwar Männer wie Frauen, erwarten für sich ein Pensionsantrittsalter von 65 Jahren; das Wunschalter unter den über

umfasst. Verantwortlich dafür sind die ständig steigende Lebenserwartung – bis 2030 wird bei Männern ein Anstieg von derzeit 77,73 auf 81,40 Jahre und bei Frauen von 83,21 auf 86,22 Jahre erwartet – und ein allgemein verbesserter Gesundheitszustand. Entsprechend stellen sich immer mehr Menschen die Frage, wie sie mit diesen gewonnen Jahrzehnten sinnvoll umgehen können.

Zu viel Wissen und Zeit von Senioren liegen brach

„Wer nichts tut, verkürzt sein Leben“, ist Plattform-Gründer Leopold Stieger felsenfest überzeugt. Der ehemalige Personalvermittler, Jahrgang 1939, will mit seiner Plattform vor allem Lobbyingarbeit für den Wert älterer Menschen für Unternehmen wie Gesellschaft gleichermaßen leisten. Das Engagement und Denken der Politik, so ärgert er sich, „macht beim Pensionsantritt Schluss“. Dabei lägen hier enorme Ressourcen an Wissen und Engagement, die fahrlässigerweise viel zu oft brachliegen gelassen werden.

Dass hier viele Bürger in ihrem Denken schon weiter sind als die Politik, zeigt nicht zuletzt die gestiegene Bereitschaft, ja den Wunsch, auch nach der Pensionierung sich weiterhin zu engagieren, sei es im Rahmen der Familie, ehrenamtlich oder auch beruflich. Für Letzteres bedürfte es jedoch Änderungen beim Pensionsrecht. Wichtiger, weil grundsätzlich, ist für Stieger jedoch Hilfestellungen bei der Vorbereitung auf diesen neuen Lebensabschnitt anzubieten und die Idee eines „AMS für Pensionisten“ umzusetzen, das Angebot und Nachfrage bei engagierten Senioren zusammenbringt.

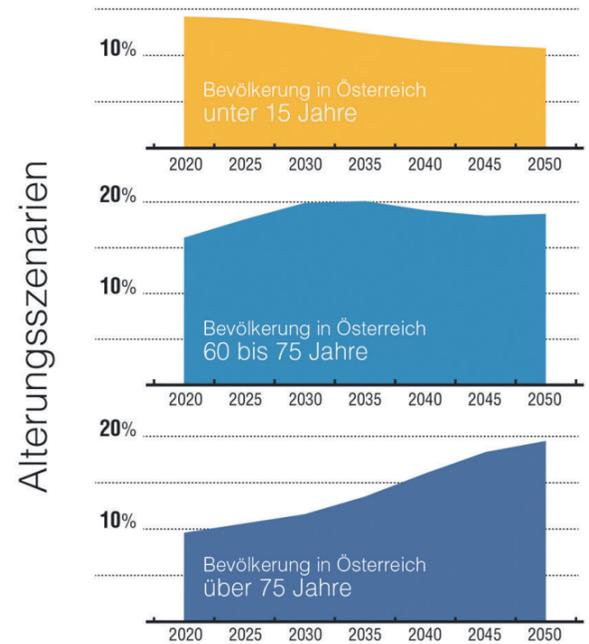
„Wer nichts tut, verkürzt sein Leben.“

Leopold Stieger, Gründer der Plattform „seniors4success“

50-Jährigen liegt bei den Männern bei 62 und bei den Frauen bei 60 Jahren, und das ideale Eintrittsalter liegt nach Ansicht aller Bevölkerungsgruppen bei einheitlichen 60 Jahren.

Die Politik hat also unverändert eine Herkulesaufgabe vor sich, die Bürger angesichts sinkender Lebensarbeitszeiten und steigender Lebenserwartungen wahlweise von der Notwendigkeit eines längeren Arbeitslebens, höherer Beiträge oder eben geringeren Pensionen zu überzeugen. Helfen könnte dabei, dass laut Umfrage nur 20 Prozent der Befragten angeben, dass sie von der Sicherheit des staatlichen Pensionssystems überzeugt sind.

Das eigentliche Anliegen der Plattform „seniors4success“ zielt aber in eine andere Richtung: Bewusstsein schaffen für einen neuen, zusätzlichen Lebensabschnitt, der bereits rund zwei Jahrzehnte



Arbeiten nach der Pensionierung

Inwieweit möchten Sie nach Ihrer Pensionierung – zumindest teilweise – noch weiter arbeiten, also bezahlt oder ehrenamtlich tätig sein? (Basis: berufstätige Personen; n = 376)



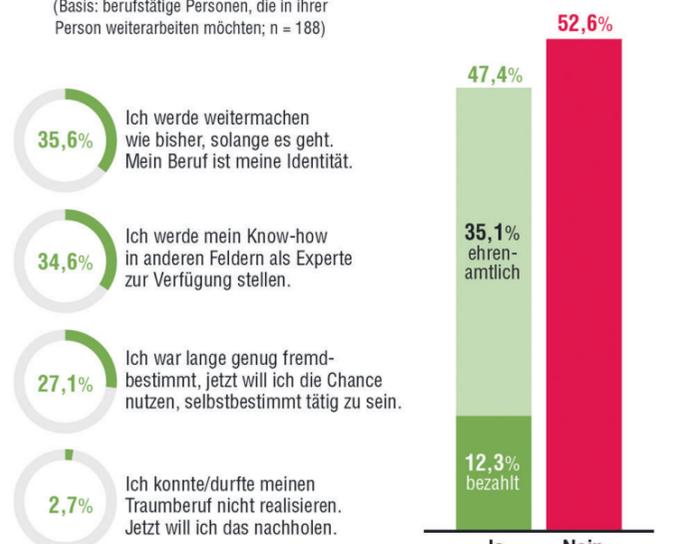
Motive für das Weiterarbeiten in der Pension

(Basis: berufstätige Personen, die in ihrer Person weiterarbeiten möchten; n = 188)



Arbeiten in der Pension

(Basis: Personen in Pension; n = 154)



WZ-Grafik, Quelle: Statistik Austria (Alterungsszenarien), Telemark Marketing (Umfragen)

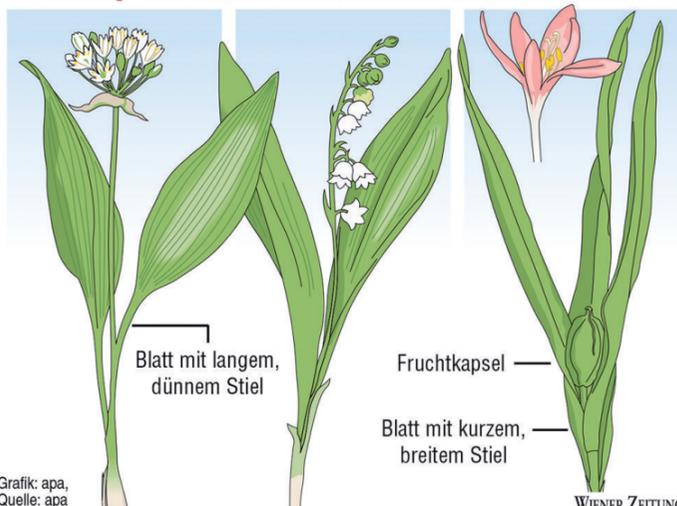
WIENER ZEITUNG

Mit dem Bärlauch wächst die tödliche Verwechslungsgefahr

Bärlauch und seine giftigen Doppelgänger

Bärlauch	Maiglöckchen	Herbstzeitlose
Laub- und Mischwälder, Auwälder essbar	Wälder giftig	Feuchte Wiesen und Wälder giftig
Blätter ab Febr./März, riechen intensiv nach Knoblauch, blüht April-Juni, weiße Blüten	Blüht Mai/Juni, weiße, duftende Blüten, zerriebene Blätter riechen nicht nach Knoblauch	Blüht erst im Herbst, Blätter umhüllen die Fruchtkapsel, riechen nicht nach Knoblauch

Achtung – Nur Pflanzen essen, die man zweifelsfrei erkennt



Grafik: apa, Quelle: apa

WIENER ZEITUNG

Maiglöckchen und Herbstzeitlose haben ähnliche Blätter wie Bärlauch und sind giftig.

Wien. Bärlauch ist einer der ersten Frühlingsboten, bald wird sein knoblauchartiger Geruch Spaziergängern in Parks, Auen und Flusswäldern in die Nase stechen. Seine Blätter sind nicht nur schmackhaft, sie werden auch als Mittel gegen Atherosklerose und hohen Blutdruck verwendet, ebenso zur Entschlackung. Doch die krautige Pflanze sieht Maiglöckchen und Herbstzeitlosen zum Verwechseln ähnlich, was tödlich enden kann.

Der stehende Knoblauchgeruch macht den Bärlauch eigentlich unverwechselbar, man kann ihn schon aus mehreren Metern Entfernung riechen. Zerreißt man ihn, riecht der Saft ebenfalls stark nach Knoblauch. Rein äußerlich ist für den Bärlauch typisch, dass seine Blätter einzeln aus dem Boden treiben und deutlich in eine lanzettähnliche Blattfläche und einen dünnen Blattstiel gegliedert sind.

Die Blätter der etwa zeitgleich wachsenden, tödlich giftigen Herbstzeitlosen sind schmal und länglich, sitzen ohne Stiel am

Stängel und treiben in Büscheln aus dem Boden. Die jüngeren werden von den älteren Trieben umgriffen. Der Saft der Herbstzeitlose ist geruchlos. Wenn man zuvor schon Bärlauch gesammelt hat, kann allerdings der auf den Händen klebende Saft einen Knoblauch-Duft vortäuschen.

Drei Blätter können tödlich sein

Schon drei bis vier Blätter der Herbstzeitlose können tödlich sein. Dabei wirkt das in der Pflanze enthaltene Zellgift – Colchicin – erst nach mehreren Stunden. Erste Vergiftungserscheinungen treten in Form von Übelkeit und Erbrechen auf. Es folgen Durchfälle, Darm-, Blut- und Knochenmarkzellen werden zerstört, was nach etwa zwei Tagen zum Tod führen kann.

Verwechslungen mit Maiglöckchen enden meist nicht so dramatisch: Giftig sind für den Menschen Glykoside, die Herzrhythmusstörungen verursachen können. Diese werden vom Darm jedoch nur schlecht aufgenommen und von der Niere rasch ausge-

schieden. Lebensgefährliche Vergiftungen sind selten. Die Pflanze wächst paarweise, wobei ältere die jüngeren Blätter umgreifen.

Auch die Blätter der giftigen Garten-Tulpe, die gelegentlich verwildert, können für eine tödliche Verwechslung sorgen. Das Blumengewächs bildet, wenn es nicht zur Blüte kommt, nur ein einzelnes Blatt aus, das dem Bärlauch ähnelt. Darin befindet sich Tulipin, das eine ähnliche Wirkung wie das Colchicin der Herbstzeitlose besitzt.

Fatalerweise ähneln die Lebensräume des Bärlauchs und seiner giftigen Doppelgänger einander, der Bärlauch ist aber der Erste, der mit Frühlingsbeginn aus dem Boden schießt. Je früher man pflückt, desto geringer dürfte also die Verwechslungsgefahr sein. Geschmacklich sind ohnehin die jungen Bärlauchblätter vor der Blüte am besten.

Vergiftungszentrale AKH: 01/4064343